

Sonntagsbeilage

Zum Eucharistischen Kongress in Dillingen.

Es dürfte nicht vielen bekannt sein, daß die eucharistische Bewegung im Saargebiet bis in die neunziger Jahre zurückreicht. Damals entstanden in einzelnen Orten an der unteren Saar die ersten Anbetungsvereine. Herausgewachsen aus tiefer Frömmigkeit und inniger Andacht zum allerheiligsten Altarssakramente, trugen die Mitglieder der Bruderschaften, so nannten sich einzelne Vereine, in abstoßendem Eifer den Gedanken der eucharistischen Vereingung in immer weitere Gemeinden des Saargebietes. So entstanden allmählich, wie oben schon erwähnt, an der unteren Saar viele örtliche Anbetungsvereine, die vorläufig noch ohne gegenseitige Verbindung sich darauf beschränkten, in monatlichen gemeinschaftlichen Andachtssitzungen ihrer Verehrung des eucharistischen Heilandes Ausdruck zu verleihen.

Nach dem Siege wuchs die Bewegung sehr schnell. Es ist kein Zweifel, daß der Krieg mit seinen seelischen und körperlichen Leiden dem Glaubensleben mancher Katholiken eine starke Antriebskraft gegeben hat. Das schnelle Wachstum der eucharistischen Bewegung läßt sich vielleicht zum Teil hiermit in Verbindung bringen, andererseits mag auch die religiöse Not der Nachkriegszeit manchen veranlaßt haben, wieder Trost und Stärke in der Kirche in der Nähe des eucharistischen Christus zu suchen.

Durch das Erlernen der lokalen Versammlungen entstand auch der Wunsch, den Gedanken der Vereingung des eucharistischen Heilandes hinauszufragen in die Öffentlichkeit; denn Christus ist nicht nur der König der Könige, sondern er ist der König der Völker. Er muß wieder hineingestellt werden in den Mittelpunkt unseres geklärten Lebens, auch des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens, aus dem man ihn so gern verbannt haben möchte. Diese Gedanken führten zum Zusammenklopfen der Bruderschaften mit dem ausdrücklichen Ziele, neben den Gebetsstunden und Andachten jährlich zu einer großen Generalversammlung zusammenzutreten, um den eucharistischen Christus und seine höchste und absolute Souveränität über alle Menschen der Öffentlichkeit gegenüber zu betonen, besonders auch allen denjenigen gegenüber, die ihm den Straßenschein der Öffentlichkeit vom Haupte reißen wollen.

Mit welcher Begeisterung diese Generalversammlungen in der Saarländ. Bevölkerung aufgenommen wurden, zeigt die immer wachsende Teilnehmerzahl. 1920 fand die erste Generalversammlung in Dillingen statt, die zweite in Rölln, die dritte in Hülswiller, die vierte in Eschdorf, die fünfte in Bous, die sechste in Gundersbach, die siebte 1926 in Eppelborn. Während die ersten Generalversammlungen mit einigen Hundert Teilnehmern begannen, waren bei der letzten schon schätzungsweise 10000 Teilnehmer und 60 der Dillingen über 19. Juni wird eine bedeutend höhere Teilnehmerzahl anzuweisen.

So schenkt sich die eucharistische Bruderschaftsbewegung zu einer mächtigen Bewegung auszuweiten, die, aus dem ewig strömenden Gnadenquell des hl. Sakramentes schöpfend, gerichtet sein dürfte, an der Erneuerung des katholischen Lebens mitzuwirken. Sie betrachtet es als ihre Aufgabe, dasjenige mit bewirklichen zu helfen, was der heiligste eucharistische Papst Pius X. so treffend gesagt hat: „Omnia instaurare in Christo“, (alles in Christus zu erneuern.)

Gruß an das Göttliche Herz Jesu.

O, sei gegrüßt viel tausendmal,
Herz Jesu, Quell der Liebe!
Wir wissen Dir mit frommem Sinn
Des Herzens erlauchte Triebe.
Was wir gefehlt in schwacher Stunde,
Wolst gnädig uns vergeben;
In Zukunft weihen freudig wir
Dir unser ganzes Leben.
Und wie Natur zu Ehren Dir
Erscheint in Weltgeschmilde,
Soll unser Herz erscheinen nur
Im reinen Tagendleide.
Und wie die Vögelin all vor Lust
Sich läßt Weisen fliegen,
Soll froh aus unsrer jungen Brust
Des schönen Danklied fliegen.
Dann wird Dein reichster Segen uns
Beglücken hier auf Erden;
Im Himmel aber werden wir
Einig bei Dir glücklich werden!

Die heilige Eucharistie.

Von Pfarrer Dr. Prior, Dillingen.

Friede, Völkerfriede, Weltfriede, so wird es seit Ende des Krieges von allen Seiten entgegengesagt. Darüber spricht man in Parlamenten und Völkerbundsversammlungen, dazu gründen man besonders zivilisatorische Vereinigungen und Friedensligen, danach rufen Tausende und Tausende von gedruckten Existen-

zen in allen Nationen und Zonen. Und doch, es will immer noch nicht der rechte Friedensgeist kommen, immer noch stehen Völker voll Mysterien und Furcht gegeneinander, ja es hat den Anschein, als ob wir gerade in der Gegenwart wieder mehr einem Völkerkrieg entgegenzögen als einem Völkerfrieden.

Woher dieses traurige Bild? Was Katholiken ist die Antwort klar. Man hat den Vertreter des Friedensfürsten, den hl. Vater, man hat den Glauben an den einen himmlischen Vater aller Menschen vom Kongregatlich und der Leihne des Parlaments ferngehalten und damit das mächtigste Band, das Völker und Völker umschlingen soll, zerissen. Von so vielen dieser Friedensapostel gilt das Wort der hl. Schrift: Qui dicunt pacem, et non est pax, „Sie sprachen von Frieden, und es ist kein wahrer Frieden“. Wie ganz anders würden die Menschen, die Klassen und Stände desselben Volkes, und die Völker des Erdkreises zu einander stehen, wenn sie zusammengekommen wären unter der Fahne des Christus-Königs, bei dessen Gehert Frieden den Menschen verordnet wurde und der selbst von sich sagte: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch!

Und dieser Heiland, derselbe göttliche Friedensstift weilt noch immer unter uns in der hl. Eucharistie und von da aus, von jedem Tabernakel aus geht Tag für Tag Friedenslicht hinaus in die Seelen, vom Herzen des eucharistischen Heilandes geht ein lebendiges Band aus, das alle Menschen, die guten Willens sind, zu einer großen Gottesfamilie zusammenbindet. „Du Band des Friedens und der Liebe“, so lesen wir mit der Kirche in der Litanei vom hl. Sakramente. Und in der Tat, wie die irdische Sonne Tag für Tag emporkommt, Licht, Wärme und Leben spendend, so geht auch dem gläubigen Christen Tag für Tag auf unsern Märenten die Sonne der Gnade auf. Der Gedanke, „Gott hat das irdische Menschengeschlecht nicht verlassen, seit Jahrtausenden kümmert er sich um uns, geht uns nach mit der Liebe des guten Hirten, hat sogar seinen eingeborenen Sohn uns als Erlöser, Freund und Bruder gesandt, und dieser Heiland ist für uns in den bitteren Tod gegangen, hat seine Kirche uns zur Mutter gegeben, hat Sakramente als Quellen übernatürlicher Kraft und neuen Lebens uns hinterlassen, hat sogar in ganz wunderbarer, unbegreiflicher Weise sich selbst ein Zell gebaut inmitten der Sünder, um uns stets nahe zu sein, uns zu erluchten, zu trösten und zu stärken“, all diese Gedanken, die uns aus dem Dunkel des Tabernakels, vom „Ewigem Licht“ entgegenleuchten, sie gleichen helles Licht auf die dunklen Pfade der Erdensünder, lenken unsere Blicke hinauf zu unserer ewigen Heimat und schaffen so Friedensgeist und Seelenruhe in den Herzen der oft rabelosen Handlender und vielfach so schwer gebeugten Menschenkinder. Und wenn man sich dann sagen darf und sagen muß, „So wie mich liebt und sucht dieser Heiland alle Menschenkinder, jede ist ihm sichtbar und teuer“, und besonders wenn man sich beim Hintritt an die Kommunionbank sagt, „Menschen, die rechts und links von mir hien, werden von demselben Heiland an sein Herz gezogen, werden von demselben Lichte erleuchtet, von derselben Gnade erwärmt, wie ich“, ob nicht dieser Gedanke geeignet ist, Furcht und Feindschaft fernzuhalten und alle mit wahrer, christlicher Bruderverliebe zu erfüllen?

Aber die irdische Sonne erluchtet und erwärmt nicht bloß, sie schafft auch auf der Erde neues Leben. So wird auch das Menschentum im Reiche der eucharistischen Liebe Christi, in der Betrachtung ihrer Geheimnisse nicht bloß erleuchtet und erwärmt, der Glaube sagt uns vielmehr, daß aus dem Herzen des Erlösers heilende und lebensschaffende Gnadenkraft in die Seelen überströmt, daß die Seele mit ihrem Gott in lebendige Gemeinschaft tritt wie die Rebe mit dem Weinstock, und daß sie dadurch fähig wird zu Werken übernatürlicher Tugend und Liebe, wie sie vor Christus auf der Welt unbekannt waren, so daß die Helden von den ersten Christen rühmend sagten, „Sehet, wie sie einander lieben“. Sie waren untereinander ein Herz und eine Seele, weil sie alle eins geworden waren mit Christus.

Die Kirche wird vom hl. Paulus der mystische Leib Christi genannt, in welchen Christus Haupt und Herz ist, die Gläubigen aber alle Glieder dieses geheimnisvollen Leibes sind. Und nun alle Glieder desselben Leibes gemeinsamen Schmerz und Sorge fühlen, so soll es auch bei den Gliedern des mystischen Leibes Christi sein. Und so wird es auch sein, wenn alle vom Geiste und Leben Christi erfüllt sind. In diesem Lichte gesehen erscheint die katholische Kirche mit ihrem Tabernakel, der Bohn- und Opferstätte des eucharistischen Heilandes, als die gewaltigste Friedensmacht der Welt, nicht bloß, weil sie in sich ein allumfassendes, geschlossenes Reich ist, das die verschiedensten Völker in gleicher Liebe und Sorge umfaßt und schon dadurch die Menschen als Kinder derselben Familie einander näher bringt, sondern vor allem, weil sie in ihrem Schoße die Quelle ewiger, göttlicher Liebe birgt, das Herz des Gottmenschen in der hl. Eucharistie. Von ihr geht Licht und Wärme aus in die ganze Welt, an den Strahlen dieses Lichtes finden die Menschen und Völker aller Zeiten sich nicht zu demselben Erlöser der Welt. „Ut omnes unum sint“, doch doch alle eins seien. Mit diesen Worten aus dem hohenpriesterlichen Gebet Jesu seien auch diese Zeiten geschlossen, die uns einführen wollten in den Geist des Eucharistischen Kongresses, den Geist des Friedens und der Liebe.

Programm zum morgigen Eucharistischen Kongress.

1. Teil:

Vom morgens 6-1.30 Uhr: Aushebung des Allerheiligsten in beiden Kirchen. Zwischen und nach den hl. Messen öffentliche Anbetung.

10 Uhr: Feierliches Pontifikalamt des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Bornwasser in der Sakramentskirche, wobei Herr Franziskanerprocurator Präses Angelinus von Saarbrücken-Katzenpühl die Predigt halten wird. Presbyter assistens ist Herr Prälat Sattl.

2 Uhr: Große Sakramentsprozession von der Sakramentskirche durch die Heiligenberg-, Weidert- und Triererstraße, zwischen den beiden Krankenhäusern hindurch zum Festplatz hinter dem neuen Krankenhaus. Dasselbst zunächst gemeinschaftlicher Choral der Dillinger Kirchenhöre mit Orchesterbegleitung. Dann Predigt Sr. Bischof. Sünden und Familienwohne an das hl. Herz Jesu. Sakramentaler Segen durch den hochwürdigsten Herrn Bischof. Schlußchor der vereinigten Chöre mit Orchesterbegleitung. Das Allerheiligste bleibt ausgelegt. Die Anbetungsvereine wollen bis 5 Uhr ihre Besonderen abhalten.

2. Teil:

Von 4-5 Uhr: Pause. In dieser Zeit wird den freiziehenden Prozessionen Gelegenheit gegeben, in den ihnen angewiesenen Wirtschaften sich etwas auszurufen und zu trinken. Beim Feiern der Glade versammeln sich um 5 Uhr die Teilnehmer zu folgenden

Teilverfammlungen:

1. Versammlung in der Sakramentskirche für die Pfarreien und Bruderschaften von: Dillingen, Rölln, Gundersbach, Eppelborn, Saarlautern, Hausweiler, Altdorf, Lutzerath, Eschdorf, Hülswiller, Bettlingen, Nöthen, Gundersbach, Umbach, Thalweiler, Steinbach.
 1. Gemeinschaftliches Lied.
 2. Prolog.
 3. Eröffnungsansprache von Herrn Pfarrer Eschmayer.
 4. Predigt von Herrn Studienprofessor Hein-Saarlautern.
 5. Sakramentaler Segen.
 6. Te Deum („Großer Gott wir loben dich“).
2. Versammlung auf dem Festplatz hinter dem Krankenhaus für die Pfarreien und Bruderschaften von: Bous, Franklaeren, Roden, Dörfen, Hülswiller, Nöthen, Saarlautern, Wiesbach, Dirmingen, Lumes, Eppelborn, Wemmelweiler, Kerschweiler, Saarwellingen und Dillingen.
 1. Eröffnungslied.
 2. Prolog.
 3. Eröffnungsansprache des Ortschreiers Dr. Prior.
 4. Rede des Herrn Prof. von Saarbrücken-Friedrichs-Keltern.
 5. Sakramentaler Segen.
 6. Te Deum („Großer Gott wir loben dich“).
3. Versammlung auf dem Vorplatz des Franziskanerklosters bei der neuen Kirche für die Pfarreien und Bruderschaften von: Dillingen, Dörfen, Franklaeren, Nöthen, Merzig, Hülswiller, Bettlingen, Eschdorf, Weiskirchen, Thalweiler, Eschdorf, Eschweiler, Baumgarten, Eschdorf.
 1. Eröffnungslied.
 2. Prolog.
 3. Eröffnungsansprache von Herrn Pfarrer Messert.
 4. Rede von Herrn Minister Rothmann.
 5. Sakramentaler Segen von der Kapelle aus.
 6. Te Deum („Großer Gott wir loben dich“).
4. Versammlung auf dem Festplatz vor der Johanneskirche für die Pfarreien und Bruderschaften von: Dillingen, Heilsberg, Neuforweiler, Kallbach, Dieffen, Wiesbach, Bettstadt, Körprich, Hülswiller, Weidert, Badgassen, Hülswiller, Altdorf, Perus, Eschbach.
 1. Eröffnungslied.
 2. Prolog.
 3. Eröffnungsansprache von Herrn Dechant Heil.
 4. Rede von Herrn Regierungsrat Marlin.
 5. Predigt von Herrn Pfarrer Vogl-Eppelborn.
 6. Sakramentaler Segen.
 7. Te Deum („Großer Gott wir loben dich“).
5. Versammlung in der Johanneskirche für die Pfarreien und Bruderschaften von: Dillingen, Hülswiller, Kallbach, Dillingen, Dillingen, Dillingen, Dillingen.
 1. Eröffnungslied.
 2. Prolog.
 3. Eröffnungsansprache von Herrn Pfarrer Faust-Roden.
 4. Predigt von Herrn Pfarrer Weidert, Neunkirchen.
 5. Sakramentaler Segen.
 6. Te Deum („Großer Gott wir loben dich“).

Ein Besuch bei Henry Ford.

Liebhabeien eines Multimillionärs. — Ford als Vastler. — Zeitungsherausgeber und Tanzreformer. — Eine Begegnung ohne Bedienung.

Der amerikanische Mitbewerber des „New Yorker Times“ hatte Gelegenheit, einige Zeit als Gast in Detroit, dem Wohnort Henry Fords, zu verweilen. Seine dortigen Erlebnisse schildert er in einem ausführlichen Brief, aus dem wir nachstehend einige Bemerkungen über Ford als Privatmann entnehmen, die interessante Einblicke auf den Charakter und die einfachen Lebensgewohnheiten des „reichsten Mannes der Welt“ werfen. Die Redaktion.

Die Fabrikanlagen der Ford-Motor-Company bei Detroit bestehen aus zwei großen Hauptgruppen. Die „Highland Park Plant“, das große Automobilwerk befindet sich unmittelbar vor der Stadt, an der gegenüberliegenden Seite liegt die „Greenfield Plant“, eine riesige Fabrikanlage, wo ursprünglich die Fordson-Traktoren hergestellt wurden. Dort erbaut Ford im Laufe der Zeit Hochöfen, Eisengießereien, Zementfabriken, Sägemühlen, eine Papierfabrik, riesige elektrische Zentralen und noch andere von der Ford-Motor-Company betriebene Unternehmungen. Die dritte Anlage umfasst u. a. das schöne Gebäude in Dearborn, hier befindet sich das Hauptkontor, eine große Druckerei, die Laboratorien und die Versuchswerkstätten.

Jedes dieser drei imponierenden Werke liegt zwar nahe bei Detroit, aber immer in einer anderen Gemeinde. Ford hat alle seine Gebäude aus der Stadt hinausgelegt, um die höhere steuerliche Belastung in Detroit nicht zahlen zu müssen, so erzählt jeder Einwohner Detroit's dem Fremden mit einem etwas sauren Lächeln.

„Highland Park Plant“ und „Greenfield Plant“ sind zwar besonders sehenswert, aber am besten gefiel dem Besucher doch das Werk in Dearborn. Die beiden anderen Fabrikanlagen sind zu kolossal, zu übermäßig groß und beherbergt, als daß man einen Gesamtüberblick von ihnen erhalten könnte. Dearborn am meisten ansehnlich, ist ganz offenbar dem Umstande zuzuschreiben, daß hier die Bedeutung von Fords Persönlichkeit am klarsten zutage tritt.

Die Gebäude in Dearborn, dem eigentlichen Wohn- und Arbeitsort des Automobilkönigs, enthalten nun ein Durcheinander von anscheinend ganz entgegengesetzten Interessen. Im Hauptgebäude befindet sich das Privatkontor des Alltags und ganz eng mit ihm verbunden ist eine recht geräumige Werkstatt, wo Ford fast unabhängig „händelt“, wenn man diesen Ausdruck mit Bezug auf Fords Ideen und Pläne verwenden will. Nicht weit vom Hauptgebäude stehen die Laboratorien, auch weiterhin findet man langgestreckte Versuchswerkstätten und Plätze, wo eine große Anzahl der besten Ingenieure dauernd für Verbesserungen, Bereicherungen und Erfindungen tätig ist, die nicht allein der Ausbesserung von Automobilen und Traktoren dienen sollen, vielmehr auch für die Maschinen und Werkzeuge bestimmt sind, mit denen die Fahrzeuge u. s. hergestellt werden.

Wenn wir zum Hauptgebäude zurückkehren, so finden wir nahe bei Fords Privatkontor eine seiner Lieblingsbeschäftigungen: Die Schriftleitung von „Dearborn Independent“, einem Wochenblatt, das Ford herausgibt u. über das angestrichelt in den Vereinigten Staaten sehr viel gesprochen wird. Diese Zeitung gehört zu die erste Reihe von Fords — Liebhabeien-Blättern. Ford sagt der amerikanische Briefschreiber — und es ist durchaus kein Zufall, daß die Schriftleitung seinen unmittelbaren Bereich so eng benachbart ist, weil Ford es nicht, das Wort seinen geschäftlichen Interessen in weitestem Umfang dienlich zu machen. Bekanntlich führt Ford schon seit geraumer Zeit erbitterte Prozesse mit gewissen Kon-

kurrenten und er denkt nun die Zeitung dazu, seine Gegner ganz gehörig anzugreifen. Die Ausfälle und schweren Beschuldigungen, die der „Dearborn Independent“ sich über die letzten Monaten namentlich gegen bekannte amerikanische Größen geleistet hat, führten dazu, daß die Zeitung des Blattes und auch Ford wegen schwerer Beleidigung verklagt wurden. Die Kläger machen Ford ganz persönlich für die Schmähungen verantwortlich, die ihnen in der Zeitung angehen wurden, während die Rechtsbeistände Fords alles tun, um zu beweisen, daß ihr Mandant weder mit der Politik noch überhaupt mit dem Inhalt des „Dearborn Independent“ irgend etwas zu tun hat. Wie Schuld solle vielmehr auf den sogenannten verantwortlichen „Schriftleiter“.

Aber die Zeitung ist, wie schon angedeutet, nicht die einzige Liebhabeie Fords. In denselben Räumen, die der angebliche „Schriftleiter“ des „Independent“ innehat, hat auch die „Tanzstube“ eines Mannes, der im privaten Dasein Fords eine bedeutende Rolle spielt, nämlich die seines Tanzmeisters! Das Tanzen ist nämlich mehr als eine Liebhabeie Fords, es ist seine Leidenschaft, so gewissermaßen eine Art Lebensgrundlage bei ihm. Aber nicht die neuen weltlichen Tänze, nicht Fox-Trot, Charleston, Black-bottom oder Tango werden von Ford bevorzugt, es sind vielmehr die altertümlichen Tanzformen wie Polka, Mazurka, Walzer, Quadrille usw. In einem Bäcklein, getauft in Dearborn-Werk und betitelt „Good Morning“, herausgegeben von der Dearborn-Publishing-Company setzen sowohl Henry Ford wie auch seine Frau mit großer Lebhaftigkeit anzuwandern, daß mit den altnordischen Tänzen leider auch die guten Manieren und die Höflichkeit aus der Welt verschwinden seien und daß zu ihrer Wiederherbeibringung das Ehepaar Ford sich bemühe, die altnordischen Tänze ins Leben zurückzuführen.

Es beträgt gewiß ganz eigenartig, daß der Tanzmeister Fords eine so belangreiche Rolle spielt, daß Ford ihm Räume ganz in der Nähe seines Privatkontors anweist, die noch dazu der vielgenutzte Redaktor mit ihm teilen muß. Allerdings ist der Tanzlehrer ein vielbeschäftigter Herr. Jede Post bringt ihm Tausende, so manchmal über hundert Briefe, in denen um die verschiedenartigsten Anstimmungen gebeten wird. Solche Schreiben kommen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten und immer wieder will man wissen, wie Fords Ansichten über Tanz und Höflichkeit sind und auf welche Weise die alten Tänze wieder gefördert werden könnten. Solche Zuschriften bilden den deutlichen Beweis von Fords ganz außerordentlichem Ansehen. Vom Augenblicke seines Aufstieges an hatte er Anhänger. Die Amerikaner sagen: „Ein Mann, der sich mit eigenen Mitteln um einfachen Handwerker zum reichsten Manne der Welt emporgearbeitet hat, der verdient unbedingte Anerkennung.“

Henry Ford besucht täglich seine Fabrik. Dabei ist er kein Mann von mechanischen Gewohnheiten, er hat vielmehr nur das, was er gerade Lust hat. Um 1 Uhr fährt gewöhnlich sein großes braunes Automobil vor und bevor noch der riesige dreifachstellige Chauffeur den Wagen ganz zum Stillstand gebracht hat, sitzt man Fords lange Gestalt herauspringen. Keckerlich ist er der Tod eines Hundes, aber besser gefeiert als die meisten Amerikaner, vor allem sportlich. Seine Hüfte drehten Klugheit, sein Schritt, beschwingter Gang ist tadellos. Aber nicht zu allen Zeiten läßt Ford sich mit dem großen Lincolnwagen zum Kontor bringen. Er hat die Schlüssel zur Haupttür des Gebäudes stets bei sich und hält nichts davon, in seinen Abständen gefordert zu werden. Wenn es ihm in den Kopf kommt, schon vor Tagesanbruch zu arbeiten oder nach dem Abendessen, dann will er das unbehindert tun. In diesem

Ford jagt er in seinen kleinen Ford und jagt jetzt, was er eigentlich am liebsten tut.

Ford ist überhaupt in seinen Gewohnheiten höchst einfach gehalten, mag er auch noch so viele Millionen erworben haben. Er liebt kein Kaffee, kein Soufflet, keinen Krug Sekt und kein Bier unterhält ihn hierbei eine Pracht von der Einfachheit dieses Ehepaars lernte der Berichterstatter persönlich kennen, sie sei zum Schluß hier mitgeteilt: In einem Sonntagabend erhielt das Ehepaar Ford Besuch von einigen Freunden. Es war sechs Uhr. Ford spielte selbst die Gitarre. Nachdem man eine Zeitlang bei unregelmäßiger Plauderei im Wohnzimmer verweilt hatte, machte Frau Ford sich daran, das Teewasser und einen Imbiß selbst zu bereiten und sie gab hierfür die einfache Erklärung, daß ihre Hausgewohnheiten einen freien Nachmittag und Abend hätten.

Des Deutschen Mannes Lied.

Mit Hochgefühl denk' ich an dich, mein Vaterland,
Und wehe von dir, wo ich immer lang, die Schand'.
Dein herbes Ros' geränkele bitter wie das Herz.
Wann wird es Frühling? Wann erwacht der Deutschen
März?

Wie eine Mutter harret am Bett vom kranken Kind,
So wein' ich Nächte durch, mein Land, dir hold gelinnt,
So wir' am Tag ich, dir in Gram und Not getreu,
So hoff' und bel' ich, daß dein Glück sich bald erneu'.

Durch dunkle Nacht strahlt noch ein einz'ger milder Stern,
O Hoffnung! Halt uns aufrecht, halt Verzweiflung fern!
Denn selig, die da heiliger Tränen Saat gesät!

Der Wandel kam. Mit Freuden entseten sie spät,
Gar unversädet das Geis die Schicksalung gab,
Daß Freud' und Wehen lösen immerdar sich ab.
So wird einst Deutschland, das zerbrochen gänzlich schien,
Am Horizont im allen Glanz verjüngt aufstehn.
Ertrugt ihr euer Schicksal, Söhne Deutschlands weilt,
In der Geschichte Heldebuch man einst euch ehrt.
Ein hehrer Volk, man löst es nicht doll Hohn und Graus
Wie mit dem Schwamm auf einer Schiefertafel aus.

Sieh einig! Haltet fröhlich Hand dem harten Los!
So schreit ihr Deutschland, tünktet auf die Zukunft groß
Trotz allem herrscht Herrschaftigkeit im Weltenall,
Und alle Macht der Erde bringet sie nicht zu Fall.
Am Ende alles Menschentums liegt das Recht.
Ein Freier gehet stolz einher, wer sonst ein Anecht,
Kuh' du, mein Deutschland, wist aus deinem Grabe auf-
stehn!

Was du an Schmerzen trugest, spurlos wird's vergehn,
So keh' ein Held, daran die wilde Brandung bricht!
Von längster Nacht erlöst dich einst ein lächelnd Licht.

D. M.

Humor.

Der Herr Professor hat eine hochinteressante Vorlesung über das menschliche Gehirn gehalten, wo er besondere Bedeutung auf die Tatsache legte, daß das männliche Gehirn ein weit größeres Gewicht aufweise als das weibliche. Entschuldig lächelnd wendet er sich mit der Frage an die ihm zunächst stehende Studentin:

„Was läßt sich ohne weiteres aus dem kleinen Gehirne des weiblichen Gehirns folgern, Fräulein Schneider?“

Darauf Fräulein Schneider prompt erwidert: „Daß es bei dem weiblichen Gehirn nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität ankommt, Herr Professor!“ ...

Wörtlich befolgt.

Emil Söffel ist ein leidenschaftlicher Anhänger des Weibchens. Eines Tages aber stellen sich die Folgen ein. Söffel erkrankt. Der Arzt verordnet strenge Diät.

„Nur Obst und Wasser!“ prägt er dem Kranken ein.
Als er sich erhebt hat, ruft Söffel seine Frau und sagt: „Nur Obst und Wasser, geh' nebenan in die Apotheke und hole eine Flasche Rischwasser!“

Für unsere Kleinen.

Tolle Streiche.

Tagebuch eines bösen Bubens.

1. Eine Raupe verschluckt. Ein Messer verloren.
2. Mir eigenhändig das Haar geschoren.
3. Sechs Fliegen und dreizehn Röhre dressiert.
4. Durchs Bett getrocknet. Den Kopf beschmiert. (Dafür habe gekriegt.) — Eine Maus gebohrt, die schon lange am Forte.
5. Vom Obste gebohrt, das Mischel, dem reichen Bauer, gehörte.
6. Mutter's Sohne mit Johertin gewürzt. In einen Marktford mit Eier gefürt. Bei Pfeiffers den Schornstein zugebohrt. Mit Waschblau eine Birge gebohrt.
7. Beim Rumpfen der Trudel die Hosen zerrissen.
8. Zwei Scheiben zerbrocht.
9. Die Erna gebohrt.
10. Mit Erbsen wackles nach Spoken geschossen.
11. In Doktors Zylinder Tinte gegossen. (Vom Vater entsehlich Hause bekommen.)
12. Petroleum gebohrt.
13. Eine Pappel erkommen. Fünf Krage auf einem Wascheplan gefunden, und sie fünf Gärten umgebunden.
14. Inblauer gespielt. Einen Pfahl durchbohrt. Unter Edwards Bettposten Röhre gelegt.
15. Bindfaden über die Straße gezogen. Wie ein Zeroplan durch die Luft geflogen. Bierhese verschluckt. Davon aufgebohrt.
16. Frischen Sechszogen in Tappe gebohrt. Mit Kubi dann in den Wald gegangen. Dort Schlangen, Eidechsen, Wärmes gefangen. Das Viehzeugtrach in die Trommel gelan. Zurückgefahren per Wendenbahn ...

Mal nachgesehen (d. h. ganz schön). Die Botanikstrolche aufgemacht. Pflanzlich erschoten! Herz hat geklopft!! Acht Schlangen hervorgebohrt und gezähgelt. Kubi und ich wie verrückt geklopft. Doch hat sich das Viehzeug herausgeröhrt. Auch Eidechsen sprangen lustig hervor. Die Leute fuhren entsehlich empör. Und haben gebohrt und gebohrt — die Schösel. Röhre gezogen. Vater zahlte 20 Mark Strafe.

18. Den Fuß verbohrt.
19. Einen Baum erbohrt. Nebem Bach gesprungen. Hineingeputzelt.
20. Beim Röhren den Laubenschlag zugenagt. Wie eine Gake gebohrt und heftafelt. Ein Stuhl von einer Röhre verschluckt.
21. Nun endlich mal bis zur Decke geklopft!
22. Mit Zuckerpulver Onfels Perle bebohrt; Misch riesig über sein Zuden gestreut.
23. Auf einem lahmen Esel geritten.
24. Einem Backfisch den Jopf vom Kopfe geklopft (Erhalten zehn Schläge mit spanischem Rohr, Eine Kuh für den Kopf und 'ne Feige fürs Ohr).
25. Die Hosen zerbohrt. Eine Nase zerbohrt.
26. Röhrt mit 'ner Nadel wohin geklopft. Einem Schwein ans Schwänzel 'ne Schösel gebunden. Beim Schützen geklopft und wieder verschluckt. Gelehrt, wie man spielt und die Augen verbohrt.
28. Zwei Mädchen mit Kohhaar zusammengewöhrt. Meinen Laubfisch mit in mein Bett genommen.
29. Entlaufen ...
30. Doch schließlich wiedergekommen!
31. Auf Nachbars niedriges Dach geklopft. In die Esse geklopft, dummes Zeug geklopft. (Doch unten die Knechte und Mächte schrien: „Jetzt ist uns eben ein Geist erschienen!“)

Dann wieder heimlich davon gemacht Und mich im Schuppen halb kranz gelacht.

Ein Scherzspiel.

„Aber von euch ist so mutig, daß er sich einmal detrißieren lassen möchte?“ sagte Erwin, der einige Schulfrunde zu sich geladen hatte. — „Ja!“ lachte Hans. — „Gut“, meinte Erwin, „dann gehe einmal hinaus.“ — Hans verließ das Zimmer. — „Es handelt sich hier um einen Scherz“, sagte Erwin leise, „zu dem ihr mir beabsichtigt sein müßt. Ich werde Hans verschiedene Gegenstände zerühren lassen, erst eine Schere, dann eine Nähmaschine, zuletzt eine auf eine aufgestellte Zwirnrolle gelegte Stricknadel. Berührt er nun die letztere, so werde ich mit den Augen blinzeln, worauf ihr alle mit einemmal „Blitz!“ rufen müßt. Pakt einmal auf, wie sehr Hans dadurch detrißiert werden wird!“ Hans wurde nun ins Zimmer gerufen und ersucht, die genannten drei Gegenstände möglichst behutsam hintereinander zu zerühren. Arglos tat er's. Doch als er die Stricknadel berührte und alle „Blitz!“ riefen, ludte er zusammen — und wurde auch noch ausgelacht.

Fingerhut suchen.

Das Los entscheidet, wer aus der Gesellschaft den Fingerhut suchen muß. Sobald er das Zimmer verlassen hat, legen sämtliche Mitspielenden die Hände zur Faust geballt auf den Tisch. In einer Hand ist der Fingerhut, den der Vereingeworene nun finden soll. Die Gesellschaft am Tisch fragt ein Jed, kommt der Suchende in der Nähe des Fingerhutes, so schwillt der Gesang an, entfernt er sich, wird der Gesang leise. Dreimal darf der Suchende raten. Die Bezeichneten müssen die Hände öffnen. Ist der Fingerhut nicht gefunden, muß der Suchende ein Pfand geben; es wird von neuem gelost. Ist aber der Fingerhut wirklich entdeckt, so muß der Besitzer seinen Platz dem Suchenden überlassen und wird hinausgeschickt, damit er den verbotenen Fingerhut ausfindig machen soll. Sind genügend Pfänder vorhanden, werden sie verteilt.